

AUS UNSERER POSTMAPPE

EIN GUTER ANFANG oder Ein Traum wird wahr

Wir kamen kurz vor Eröffnung im Behindertendorf Altenhof an. Acht Gendarmen kontrollierten den Weg zum Behindertendorf – nein, sicher sind es mehr, jedenfalls der erste Eindruck ist: Gendarmen! Das Dorf liegt außerhalb von Altenhof, liegt auf einem Hügel (!). Hinauf und hinunter kommt man allein als Rolli da nimmer, ein Haufen Geistlicher steht herum, die ganze Bevölkerung von Altenhof scheint da zu sein, Musikkapelle marschiert an, Trachtenverein (goldene Hauben), der Saal ist zum Bersten voll, wir werden auf die Bühne ganz nach hinten dirigiert, wir verstopfen den Nebeneingang, ein Pater steht drinnen und sagt freundlich verklärt „kommt nur herein, herein“, und als er merkt, daß die Verstopfung nicht so gleich aufzulösen ist, sehr ungeduldig „schnell schnell, laßt mich durch, der Bischof kommt gerade an!“ Nacheinander treffen ein: der Bischof, der Landeshauptmann, ein Staatssekretär im Bundeskanzleramt, der Botschafter der königlichen niederländischen Reichsregierung, ein Abgesandter aus dem Vatikan. „Und als Ehrengast: der Begründer der Behindertendorf-idee, der Begründer des ersten Behindertendorfes in den Niederlanden „het dorp“. Alle reden sie salbungsvoll, voll tiefer Würdigung des Geleisteten, hie und da werden auch die Behinderten erwähnt, so z. B. von Pater Gots dem Sinne nach „die Behinderten sind dazu da, die Gesunden zum Gutsein zu provozieren . . .“.

Der Professor aus den Niederlanden teilt mit: „Nur die Bewohner von 'het dorp' können ermessen was hier geleistet wurde!“ (wie recht er hat !!!!)

Unsere kühnsten Erwartungen werden gerechtfertigt. So viel Einigkeit von Politik, Kirche und Wirtschaftsinteressen (den Veranstaltungssaal hat die Raiffeisenkasse zur Verfügung gestellt; einen Wirt in der Umgebung, den wir befragten, was er vom Behindertendorf hält, sagt, ganz unverfänglich, Altenhof erwarte sich eben einen wirtschaftlichen Aufschwung.) überrascht trotz aller Vorkenntnisse und Erfahrungen immer wieder.

Übrigens haben schon viele Leute in Oberösterreich durch die Behinderten gelernt, gut zu sein, was allemal eine Frage des Geldverkehrs ist. Z. B. wurde an allen Schulen Oberösterreichs Geld gesammelt, und allein die im Wohltun aufgeklärten Berufsschüler Oberösterreichs haben mehrere 100.000,- ö.S. aufgebracht. Die Schulsprecher aller Berufsschulen Oberösterreichs durften deshalb auch bei der Eröffnung des Behindertendorfes anwesend sein und ihre Meinung des Behindertendorfes anwesend sein und ihre Menschlichkeit noch einmal öffentlich zur Schau stellen: sie überreichten Behinderten des Dorfes Blumen. Mir fällt dazu nur das Wort „obszön“ ein (öffentliche Zurschaustellung, die geeignet ist, Menschenwürde zu verletzen). Das Bild des Behinderten als arm, bemitleidenswert, als jemand, der grundsätzlich anders ist als ein 'Gesunder', als jemand, der weniger wert ist, wird in einem öffentlichen Akt aufgerichtet, der Stempel auf der Stirn wird erneuert, er ist zwar kein Judensterne, aber er löst einen dumpfen Schmerz der Hilflosigkeit aus, Wut kann sich nur jemand leisten, der ein bißchen frei ist. Wir jedenfalls wollen wenigstens protestieren, die Antwort, die wir bekommen, ist logisch (im nachhinein ist man klug). Mehrere Vereinsfunktionäre vom „Lebenswerten Leben“

stürzen sich nach ca. 10 verteilten Flugblättern auf uns, entreißen uns mit Gewalt die Flugblätter und fordern uns auf: „Verschwindets, das ist unsere Feier . . .“.

Wir gehen nicht und bleiben auf der Hinterbühne sitzen. In der Vorhalle sieht zur gleichen Zeit jemand von unserer Gruppe, wie ein Gendarm mit unserem Flugblatt in der Hand telefoniert und gleich darauf ein Mannschaftswagen mit Gendarmen vorfährt. Als ein Gruppenmitglied von uns auf den Gang geht, wird es gleich in einen kleinen Raum gebracht, umringt von 10 Gendarmen: „wer seid ihr, was wollt ihr, wir räumen euch, ungesetzlich . . . !

Störung . . . , seids ihr politisch? Was, Behinderte sind auch dabei ???“

– – – nacheinander werden wir am Gang erwischt, es gibt 4 Identitätsfeststellungen, zwei Gruppenmitglieder sind zu der Zeit gerade in einem anderen Teil des Gebäudes. Sie steigen in einen Lift, die Tür geht zu, da steht ein Gendarmenstiefel dazwischen, die Tür geht wieder auf, den beiden Gruppenmitgliedern wird mitgeteilt, daß sie keine Flugblätter verteilen dürfen, die anderen Gruppenmitglieder hätten auch schon aufgegeben . . . wir sind alle recht aufgeregt, diskutieren mit den Gendarmen, viele zeigen im Laufe der Zeit inhaltliches Verständnis, merken, daß wir keine bösen „Irgendwas“ sind, ein Gendarm bestätigt uns, daß auch er eine behinderte Tochter nie in dieses Dorf stecken würde . . . währenddessen segnet der Bischof mit einem großen Kreuz, mit einem wirklich leidenden, armseligen Christus darauf das Gebäude . . .

Wir ziehen belämmert ab (der Behinderte, der sich im Namen aller Behinderten in Altenhof bedankt, lobt, würdigt, mit dünner leidender Stimme, spricht gerade – ich empfinde nur mehr Scham), wir kommen noch einmal ohne Anzeige davon.

Initiativgruppe für Behinderte
und Nichtbehinderte, Innsbruck, Schönwiesen und
Club „handikap“, Wien

KRIEGSBERICHTERSTATTUNG . . .

In nun schon jahrelang andauerndem Kleinkrieg der Gruppe um Spazier/ gegen Pater Gots bezüglich des Behindertendorfes muß endlich einmal ein Schlußstrich gezogen werden. Dank der Aufgeschlossenheit des Vorstandes im CLUB HAN-DIKAP – wie es immer so schön heißt – muß es doch möglich sein, bezüglich dieses „Ghettodorfes“ auch anderer Meinung sein zu können. Von einem Großteil der Klubmitglieder ist mir bekannt, daß sie diese Einrichtung begrüßen, ohne dabei in den Verdacht kommen zu müssen, keine „aufgeschlossenen“ und „modernen“ Behinderten zu sein. Gerade mir als Verfasser dieser Zeilen kann man nicht vorwerfen, kritiklos alles hinzunehmen, was da an sozialen Gesetzen und Einrichtungen auf uns Behinderte zugekommen sind. Die in der vorigen Nummer (7. Jahrgang 1978/3) im Beitrag „Gratulation zum Ghetto“ erwähnten „Kollektivhäuser“ nach skandinavischem Muster sind wohl auch ein Weg, nur, ob alles aus dem „Norden“ auf Österreich übertragbar ist, wage ich zu bezweifeln. Wohl ist die Bevölkerung unserer Breiten auch den Behinderten mehr aufgeschlossen als früher, ob aber die „Nachbarschaftshilfe“ derart funktioniert, daß auf „Glockenton“ der Nachbar „herbeifliegt“ um einem die Leibschüssel zu geben, ist nicht ganz sicher. Das UMSCHAUEN nach diesen Behinderten – warum immer Krüppel? – ist so alt wie die Geschichte der Behinderten selbst. Man kann nämlich dann den Gedanken weiterspinnen und von der Gesetzgebung verlangen, daß das ANSEHEN von Behinderten verboten ist. Ob aber dadurch die Integration der Behinderten beschleunigt wird, bleibt dahingestellt.

Max Breuer

zeitschrift für den



körperbehinderten

handikap

HELFFEN?!

INHALT

BITTE, HELFFEN SIE MIR ?
BEHINDERTENGHETTO –
NEIN DANKE !
AUS UNSERER POSTMAPPE
KONGRESSE UND TAGUNGEN
SG-ENQUETE

BETRIFFT: BEFREIUNG VON
DER PARKGEBÜHR
UMBAU VDN
AUSGLEICHS-KRAFTFAHRZEUGEN
NEUER BUTLER FÜR GARAGENTORE
WIE BEI UNS ?
CLUB AKTUELL
MOTORSPORTFREUNDE – ACHTUNG !
CLUBPROGRAMM
AUFRUF
ARBEITSKREIS „TECHNISCHE HILFSMITTEL“
BERICHTET
HILFE IM SINNE VON BERATUNG
ERINNERUNGEN AN ÜBERMORGEN

7. Jahrgang **1978/4**

